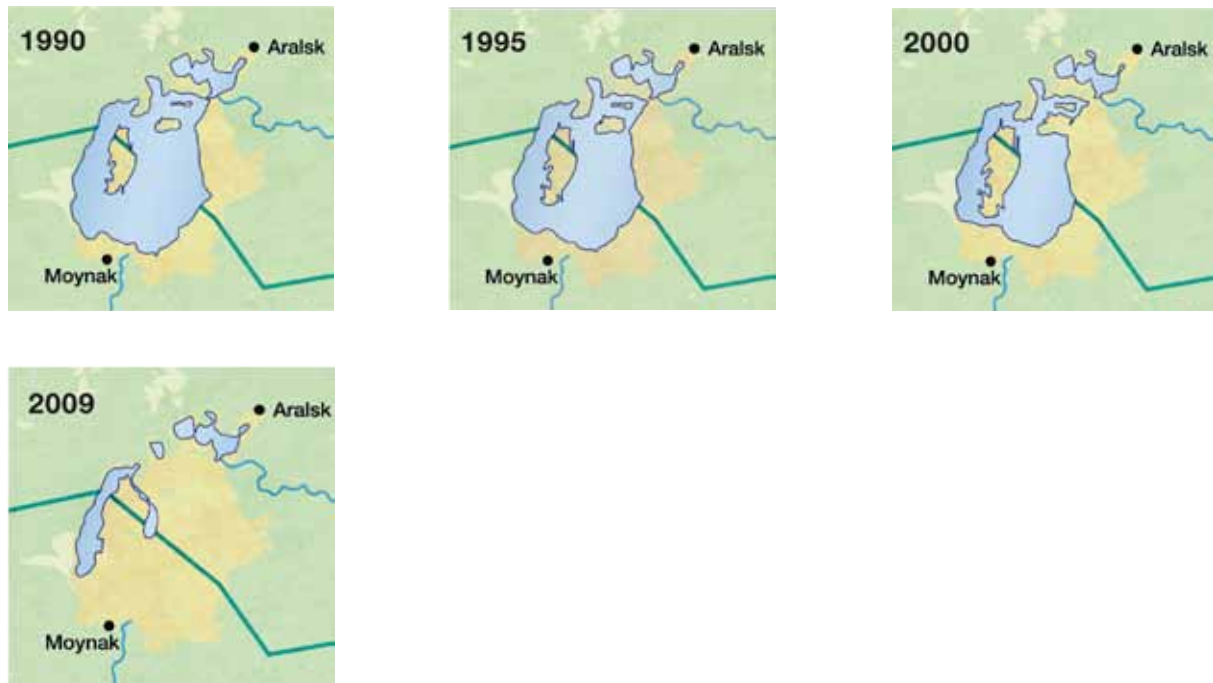


Grafik 2: Der Aralsee 1960–2009 (Fortsetzung)



Quelle: Alfred Diebold, Jenniver Sehring, *From the Glaciers to the Aral Sea*. Water Unites, Berlin 2012, S. 20 f.

ANALYSE

Der südliche Aralsee – Heutige Situation und Zukunftsperspektiven

Von Iskandar Abdullaev, Bischkek/Taschkent

Zusammenfassung

Die Regierung Usbekistans konzentriert(e) sich bei ihren von der internationalen Gebergemeinschaft unterstützten Maßnahmen in der Aralseeregion (Autonome Republik Karakalpakstan, Gebiet Choresm) auf sozioökonomische Maßnahmen wie die Verbesserung der Trinkwasserversorgung und die Schaffung neuer Einnahmequellen für die betroffene Bevölkerung. Hier sind Erfolge zu verzeichnen, doch bleiben viele Probleme ungelöst, die nicht nur in Usbekistan, sondern im Falle der Wasserverteilung der Zuflüsse des Sees regional geregelt werden müssten.

In den letzten Jahren sind die zunehmenden Wassernutzungsprobleme zwischen den fünf zentralasiatischen Staaten dringlicher geworden als das Problem des eigentlichen Aralsees selbst. Trotz aller regionaler Aktivitäten seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist letzteres vor allem ein Problem der Anrainerstaaten, also Kasachstans und Usbekistans. In dieser Hinsicht hat das Ziel »Rettung des Aralsees« viele Ähnlichkeiten mit dem

ersten, noch in der Sowjetzeit begonnenen Programm, das ebenfalls vor allem sozioökonomische Hilfe für die betroffene Bevölkerung vorsah. Seit den 1990er Jahren trafen die beiden Länder sehr unterschiedliche Maßnahmen, um die sozioökonomische Situation im Einzugsgebiet des Aralsees zu stabilisieren (Tabelle 1 auf S. 11).

Sowohl Kasachstan als auch Usbekistan haben eine Reihe von Strategien zur Entschärfung der Krise erar-

Tabelle 1. Maßnahmen der zuständigen usbekischen und kasachstanischen Behörden im Einzugsgebiet des Aralsees

	Usbekistan	Kasachstan
Ansatz	Wiederherstellung der Biodiversität, der ursprünglichen Tierwelt und der Fischbestände der Seen im Amu Darja-Delta mit Hilfe eines geregelten Wassermanagements	Wiederherstellung des Nördlichen Aralsees durch den Bau des Kokaral-Damms, damit endgültige Trennung vom Südlichen Aralsee
Finanzierung	Staatliche Finanzierung, Weltbank, GEF (Global Environmental Facility = Globales Umweltinstrument des Umweltprogramms der Vereinten Nationen)	Staatliche Finanzierung, Weltbank
Ergebnis / Indikatoren	Wasservolumen, Erträge aus Fischerei, Viehbestand	Wasserniveau im Nördlichen Aralsee, Fischbestände, Zahl der Arbeitsplätze in der Stadt Aralsk

beitet: Modernisierung der Infrastruktur, Reduzierung des Baumwollanbaus sowie Rehabilitierungsprojekte in den Regionen, die an den Aralsee grenzen. In Usbekistan handelt es sich dabei um die Autonome Republik Karakalpakstan und das Gebiet Choresm. Zu Anfang der 1990er Jahre, unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, hatte der Zugang zu sauberem Trinkwasser im Gebiet des Aralsees Priorität für die usbekische Regierung. Bis 2010 hatte man in den meisten Bezirkszentren und den beiden wichtigsten Städten, Nukus und Urgentsch, die Trinkwasserversorgung erneuert. Eine Wasserleitung vom Tujamujun-Stausee an der usbekisch-turkmenischen Grenze nach Urgentsch und Nukus wurde mit staatlichen Mitteln und mit Hilfgeldern von internationalen Gebern gebaut. Dennoch ist die Trinkwasserversorgung in der Region immer noch ein großes Problem. Der Zugang zu Leitungswasser ist auf die größeren Städte und Bezirkszentren begrenzt. Dort hat sich die gesundheitliche und epidemiologische Situation auch verbessert. Weite Teile der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten nutzen dagegen das unreine Wasser unmittelbar aus Bewässerungskanälen und Bohrbrunnen. Nach staatlichen Statistiken wurden seit der Unabhängigkeit mehr als eine Milliarde US-Dollar in die Wasser- und Sanitärversorgung der usbekischen Regionen am Aralsee investiert.

Gleichzeitig begann man mit technischen Maßnahmen, um den Wasserzufluss in das Delta des Aralsees zu kontrollieren, mit dem Ziel, die Deltaseen mit Frisch-

wasser zu füllen, statt das Wasser in die neu entstandene Wüste »Aralkum« fließen zu lassen. Im Delta des Aralsees, in einem Umkreis von bis zu 150 km vom früheren Ufer entfernt, liegen acht bis neun Seen – einige künstlich geschaffen, andere natürlich entstanden. Diese wurden mit einem Netz von Kanälen und von Infrastruktur zur Wasserregulierung verbunden. Das Gesamtvolumen der Seen im Delta beträgt je nach jährlichem Wasserzufluss 17 bis 25 km³. Anfangs stand die lokale Bevölkerung der Vision des Staates, die Deltaseen in eine Quelle für das Leben von Fischen und Wildtieren sowie für Viehwirtschaft zu verwandeln, skeptisch gegenüber. Als der Autor im Jahr 2001, unmittelbar nach einer großen Dürre, durch die Region reiste, war er betroffen von den skeptischen und sehr kritischen Kommentaren der Anwohner hinsichtlich des Deltaseenprojekts. Auf einer Reise im letzten Jahr in dieselbe Region gewann er jedoch einen ganz anderen Eindruck. Fischfang und Bejagung in der Deltaregion sind in letzter Zeit zu einer bedeutenden Einkommensquelle der lokalen

Bevölkerung geworden. Nach Schätzungen von Experten haben Fischfang und Jagd auf Wildtiere im Vergleich zu den 1990er Jahren und den Jahren zu Beginn dieses Jahrtausends um das Zwei- bis Dreifache zugenommen. Im Bereich der Seen sind eine Reihe neuer Fisch- und Wildtierarten nachgewiesen worden. Jedoch ist der verwaltungsmäßige Status der Seen noch nicht festgeschrieben worden. Sie unterstehen weder den Gebiets- noch den Lokalbehörden. Die Zweigstelle des Internationalen Fonds zur Rettung des Aralsees (IFAS) in Nukus ist für die Umsetzung der technischen Maßnahmen im Seengebiet zuständig, nicht aber für die Kontrolle von Jagd, Fischfang und nachhaltigem Umweltmanagement verantwortlich. Deshalb erscheint eine Festlegung der Zuständigkeiten dringend geboten.

Ganz oben auf der Maßnahmenagenda der usbekischen Regierung stand die Aufforstung des ausgetrockneten Seebodens des Aral. Seit den 1990er Jahren sind insgesamt 400.000 – 500.000 ha des trockenen liegenden Seegrundes mit einheimischen salz- und trockenresistenten Sträuchern bepflanzt worden. Diese Bepflanzung hat dazu beigetragen, die salzigen Sandstürme in der Region zu verringern. Es gibt Pläne, die Aufforstung des trockenen Seebetts bis auf 1 Mio. ha auszuweiten.

Im nächsten Schritt wurde versucht, durch die Bereitstellung von Mikrokrediten für Einzel- und Familienunternehmen mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Vorrangig erhielten traditionelle Handwerker und Kleinbetriebe zur Weiterverarbeitung von Obst und Früchten

finanzielle Unterstützung. Laut statistischen Angaben aus staatlicher Quelle haben mehr als 200.000 Familien beziehungsweise 1,5 Mio. Menschen solche Kredite erhalten. Diese Maßnahme und die dadurch entstandenen Familienunternehmen trugen entscheidend zur Verhütung der extremen Armut bei, die viele Experten vorhergesagt hatten, auch wenn es nicht gelang wieder den Lebensstandard von vor 1991 zu erreichen.

Es gibt noch zahlreiche andere Aktivitäten im usbekischen Teil des Aralsees, die sowohl durch den Staat als auch durch internationale Geldgeber finanziert werden. Ein parallel zum Amu Darja verlaufender Drainagekanal, der auch zu den Projekten des sowjetischen Aralsee-Programms gehörte, wird in Kürze fertig gestellt sein. Indem er den Zufluss von Drainagewasser in den mittleren Lauf des Amu Darja verhindert, soll er die Wasserqualität verbessern. Kritiker des Kanals verweisen jedoch auf die möglichen negativen Folgen für die Biodiversität und die Wassermenge in Jahren mit geringem Wasserdurchfluss.

Der Staat hat eine Reihe von sozialen Maßnahmen für die Aralsee-Region ergriffen, zum Beispiel regelmäßige medizinische Checkups durch Krankenhaus- und Klinikpersonal aus Taschkent, erleichterten Zugang zur polizeilichen Anmeldung und zum Procedere im Fall der Binnenmigration für Menschen aus der Aralsee-Region sowie Reduzierung der Baumwollanbaufläche, um Viehwirtschaft und Reisanbau zu stärken. Im Gegensatz zu früheren Prognosen über die Aralsee-Region hat es keine größere oder dramatische Abwanderung gegeben, wenn auch 20–25 % der Bevölkerung ins Ausland oder in andere Regionen Usbekistans abgewandert sind.

Die Wasserpolitik Usbekistans im Aralseebecken entwickelte sich als Reaktion auf die gegenwärtige Wassersituation im Amu Darja-Becken. In allen regionalen Abkommen und Verhandlungen wurde anfänglich davon ausgegangen, dass der Aralsee den Status eines gleichberechtigten Wassernutzers der grenzüberschreitenden Wasserressourcen habe. Aber diese Abkommen wurden niemals umgesetzt. In Jahren mit hohem Wasseraufkommen erhielt der Aralsee das übrig gebliebene Wasser und in Jahren mit Wasserknappheit überhaupt kein Wasser. Im Dürrejahr 1998 bekamen Karakalpakstan und das Gebiet Choresm nur 30–40 % der ihnen vertraglich zustehenden Wasserentnahmemenge (Quoten). Allein im Jahre 1998 wurden in der Region am Aralsee nicht weniger als 200.000 ha Bewässerungsland aufgegeben. Als Konsequenz etablierte die usbekische Regierung im Rahmen von Reformen des Wassersektors eine neue Institution, die »Behörde für die Bewässerungssysteme des unteren Amu Darja-Beckens« [russ. LABISA], die ihren Hauptsitz in Nukus und eine Zweigstelle in Urgentsch hat. Der Direktor von LABISA

wird immer von Karakalpakstan aus ernannt und hat direkten Zugang zu der das gesamte Amu Darja-Becken umfassenden »Behörde für das Amu Darja-Becken« (BVO Amu Darja) mit Sitz in Urgentsch. Diese und andere Maßnahmen des Wassermanagements haben dazu geführt, dass die Verfügbarkeit von Wasser am unteren Amu Darja besser prognostizierbar wurde. Sogar im Dürrejahr 2008 erhielt LABISA etwa 90 % ihrer Wasseranteile. Im Jahre 2010 flossen dem Aralsee (nicht den [Delta-]Seen) zum ersten Mal seit 1983 etwa 12 km³ Wasser zu. Bis heute ging und geht es bei der Wasserpolitik mehr um die Bereitstellung der Wasserentnahmeanteile (Quoten) für die Region am unteren Amu Darja, nicht um die Gewährung eines Zuflusses für den Aralsee oder die Deltaseen. Lediglich das Wasser, das danach noch im Fluss verblieben ist, wird zuerst in die Deltaseen geleitet, und erst wenn dann noch Wasser vorhanden ist, fließt es in den See.

Der Aralsee ist ein Beispiel für ein von Menschen gemachtes Desaster. Von Anfang an waren die meisten Experten überzeugt, dass die Länder der Region nicht in der Lage sein werden, den Aralsee wieder zum Leben zu erwecken. Deshalb zielten sowohl die sowjetischen als auch die postsowjetischen Planungen darauf ab, für eine akzeptable soziale, wirtschaftliche und politische Situation in der Aralsee-Region zu sorgen. Diese Anstrengungen haben zwar dazu beigetragen, drama-

Grafik 2: Satellitenbild Aralsee vom 14. April 2012



Quelle: <http://www.eosnap.com/lakes/basins-of-the-shrinking-aral-sea/>

tische Armut und massenhafte Abwanderung aus der Region zu verhindern, aber die allmähliche Verschlechterung der ökologischen Situation konnten und können sie nicht aufhalten. In Zukunft sind weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Umweltsituation erforderlich,

um die negativen Folgen des ausgetrockneten Seebodens des Aralsees – der neuen Aralkum-Wüste – abzumildern.

Aus dem Englischen von Brigitte Heuer

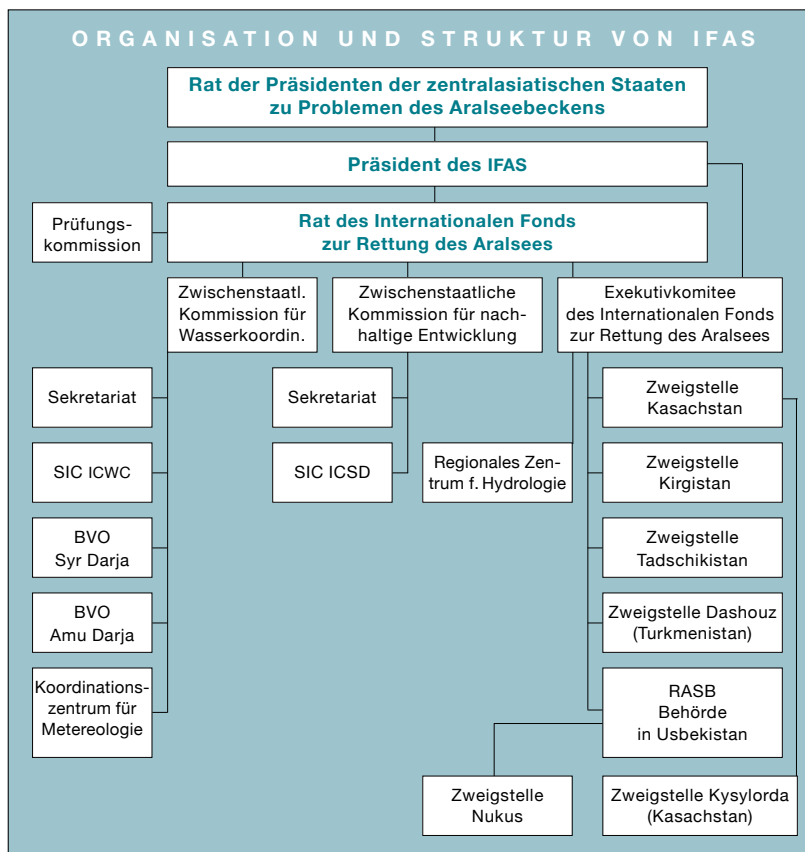
Über den Autor:

Dr. Iskandar Abdullaev ist Regionalberater des Programms »Grenzüberschreitendes Wassermanagement in Zentralasien« der GIZ, Komponente »Wassermanagement und Flussgebietsorganisationen in Zentralasien« finanziert durch die EU. Er hat in Wassermanagement promoviert und für das Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Bonn, und für das International Water Management Institute (IWMI) gearbeitet.

Die Analysen und Meinungen in dem Artikel spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung und offizielle Politik der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH wider.

Lesetipps:

- Kazakhstan, Uzbekistan: Differing approaches on Aral Sea, Eurasianet, 22.3.2012, = <http://www.eurasianet.org/node/65167>
- Farkhad Sharip, Uzbekistan's Quest for Aral Sea Oil May Weaken Kazakhstan's Position in the Caspian, Eurasia Daily Monitor, 2.2.2012 = [http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews\[tt_news\]=38962&cHash=365b58e8e1f59d25abbad421e0ed218f](http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews[tt_news]=38962&cHash=365b58e8e1f59d25abbad421e0ed218f)
- Pat Walters, Aral Sea Recovery? National Geographic Daily News, 2.4.2010, = <http://news.nationalgeographic.com/news/2010/04/100402-aral-sea-story/>
- Alfred Diebold, Jenniver Sehring, From the glaciers to the Aral Sea. Water Unites, Berlin 2012, siehe dazu: <http://www.waterunites-ca.org/>



Grafik 2: Organisation und Struktur von IFAS

Quelle: Alfred Diebold, Jenniver Sehring, From the Glaciers to the Aral Sea. Water Unites, Berlin 2012, S. 48.